

Das westlichste Teilstück der Burkhardtschen Stadtmauer am Leonhardsgraben Spalenberg 59 / Leonhardsgraben 9 (1994/18)

Christoph Ph. Matt, Christian Bing

Einleitende Bemerkungen

Die Altstadtliegenschaft am oberen Ende des Spalenbergs steht auf einer langgezogenen schmalen „Riemenparzelle“; deren hinteres Ende stiess ursprünglich an die Innere Stadtmauer (und den Stadtgraben) an (Abb. 1). Nach der Zuschüttung des Stadtgrabens und dem bodenebenen Abbruch der Inneren Stadtmauer zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde ein Teil des ehemaligen Grabens (Allmend) zur Parzelle geschlagen. Die neu hinzugewonnene Fläche der Parzelle wurde teilweise überbaut, auf dem anschliessenden Teil entstand ein kleiner Vorplatz.

Die gesamte Parzelle mit Ausnahme des Vorplatzes am Leonhardsgraben war vor dem Umbau bereits unterkellert. Die Keller sind zweifellos unterschiedlich alt: Der kleine Keller vor der Inneren Stadtmauer am Leonhardsgraben ist im Zusammenhang mit der Parzellenerweiterung nach der Grabenverfüllung entstanden, der Gewölbekeller zwischen den beiden Stadtmauern könnte etwas älter sein, und der grosse Keller im zum Spalenberg ausgerichteten Teil der Liegenschaft ist vielleicht erst im 19. Jahrhundert, auf jeden Fall aber vor 1858 erbaut worden¹.

Anlass für die archäologischen Untersuchungen war ein umfassendes Umbauprojekt². Obwohl intakte Erdschichten wegen der bereits bestehenden Keller nicht

mehr vorhanden waren, wurde eine archäologische Bauuntersuchung nötig, weil die freigelegten, baugeschichtlich wichtigen Mauern neu verputzt und im Erdgeschoss eine Binnenmauer teilweise abgebrochen werden musste(n). Bei den freigelegten Mauern handelt es sich um die sog. Burkhardtsche Stadtmauer, die von Bischof Burkhard von Fenis am Ende des 11. Jahrhunderts erbaute älteste mittelalterliche Basler Stadtmauer, sowie – in kleinerem Umfang – um die Innere Stadtmauer. – Die Denkmalpflege hat den Umbau des Hauses baugeschichtlich begleitet³.

Burkhardtsche Stadtmauer (ausgehendes 11. Jh.)

Von der Stadtmauer waren nur gerade im Erdgeschoss und im Keller Reste erhalten; in den oberen Geschossen ist sie im Laufe der Jahrhunderte durch jüngere Mauern ersetzt worden. Dass Teile der Burkhardtschen Stadtmauer überhaupt noch vorhanden sind, beruht auf der Verwendung derselben als Hinterfassade der früher zum Spalenberg hin orientierten Häuser.

Die beiden stehengebliebenen schmalen Mauerzähne der Burkhardtschen Stadtmauer (Abb. 2) – die Mauer war im Erdgeschoss wegen Durchbrüchen (Türen, Lift) nur partiell erhalten – überragten das heutige Geh- bzw. Strassenniveau noch um 2,3 m, das Teilstück

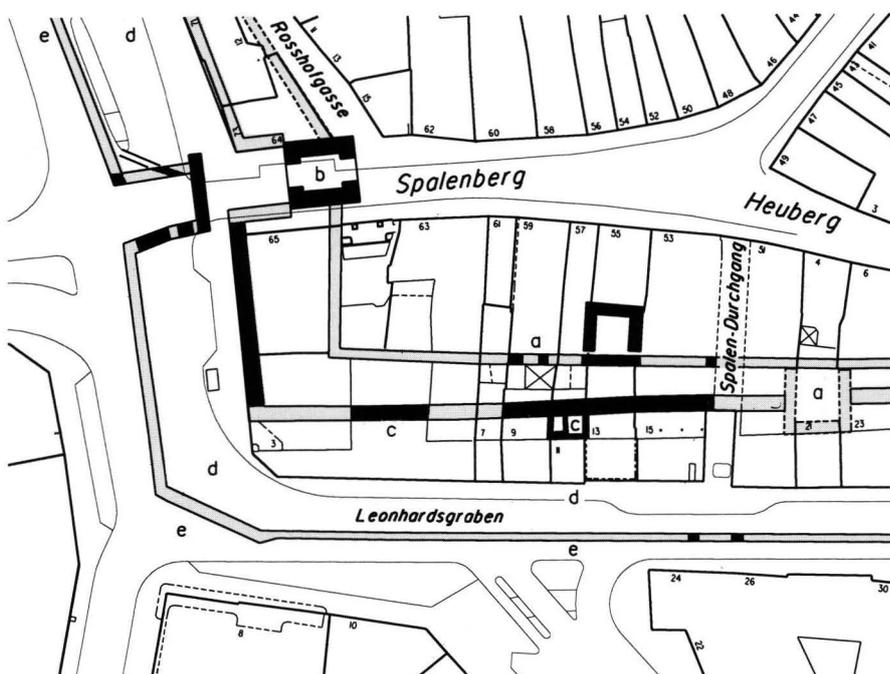


Abb. 1. Übersichtsplan: Stadtbe-
festigungen am westlichen Leon-
hardsgraben (schwarz: nachge-
wiesen, grau: ergänzt). Vorlage:
JbAB 1989, 40 Abb. 1. – Zeich-
nung: Ch. Bing. – Massstab
1:1000.

Legende:

- a Burkhardtsche Stadtmauer mit mut-
masslichem, später vorgebautem rech-
teckigem Wehrturm (Leonhardsgraben
21)
- b Spalenschwibbogen
- c Innere Stadtmauer mit vorgebautem,
rechteckigem Latrinenturm (Leonhards-
graben 11, 1985/11; Befund gemäss
unpublizierter Grabungsdokumenta-
tion)
- d Stadtgraben
- e Kontermauer

gehört somit zu den am höchsten erhaltenen Mauerabschnitten am Leonhardsgraben⁴. Im Keller konnte die Mauer nur auf einer Fläche von 0,8 auf 0,8 m untersucht werden, nachdem der Zementverputz entfernt worden war: Eine Unterfangung der Stadtmauer belegt, dass diese beim Einbau des Kellers untermauert worden ist⁵. Die Unterkante der Burkhardtschen Stadtmauer bzw. der Übergang zur Unterfangung lag auf 270,53 m ü.M. Weil die Mauer beim Kellerbau mit Baukeramikbruchstücken und neuem Mörtel ausgefugt worden ist und der beim Umbau 1994 freigelegte Mauerteil für eine eingehende Untersuchung zu klein war, liessen sich hier keine baugeschichtlich verwertbaren Beobachtungen machen.

Das aufgehende Mauerwerk im Erdgeschoss wies drei verschieden gemauerte Partien auf (Abb. 2, A, B, C). Bei beiden erhaltenen Mauerzähnen bestand der untere Teil übereinstimmend fast ausschliesslich aus gemauerten Kieselwacken (A). Diese Zone wird von einer Mauerpartie überlagert, die mehrheitlich aus Sandsteinen besteht (B). Ein dritter Mauerteil aus kleineren Bruchsteinen und Kieseln war nur beim östlichen Mauerzahn und nur in geringem Umfang erhalten (C). Im unteren Teil des östlichen Mauerzahns war

zudem ein rundes, bis 0,75 m in die Mauer reichendes Gerüststangenloch (Abb. 2: Pfeil) erhalten (Breite der Mauer: ca. 0,9 m). – Der in den drei Mauerpartien verwendete Mörtel zeigte keine Unterschiede.

Trotz des wenig umfangreichen Befundes dürfen mit Hilfe anderer dokumentierter Teilstücke⁶ Schlüsse aus den Beobachtungen am aufgehenden Mauerwerk im Erdgeschoss gezogen werden. Wir gehen davon aus, dass auch die Burkhardtsche Stadtmauer in einzelnen Baulosen errichtet worden ist und diese wiederum in Etappen hochgezogen worden sind. Die in unserem Fall nachgewiesenen Mauerteile lassen auf mindestens zwei, vielleicht auch drei Bauetappen schliessen.

Stadtgraben: Gehen wir von der erhaltenen Unterkante der Stadtmauer (s.o.) und vom heutigen Gehniveau aus, dann war der Stadtgraben keine anderthalb Meter tief, was eindeutig zu wenig ist. Erklären liesse sich die geringe Tiefe am ehesten damit, dass die Unterkante des Fundamentes der Burkhardtschen Stadtmauer beim Unterfangen abgespitzt worden ist, also ursprünglich weiter hinabreichte, oder dass das Geländeniveau zur Zeit des Mauerbaus möglicher-

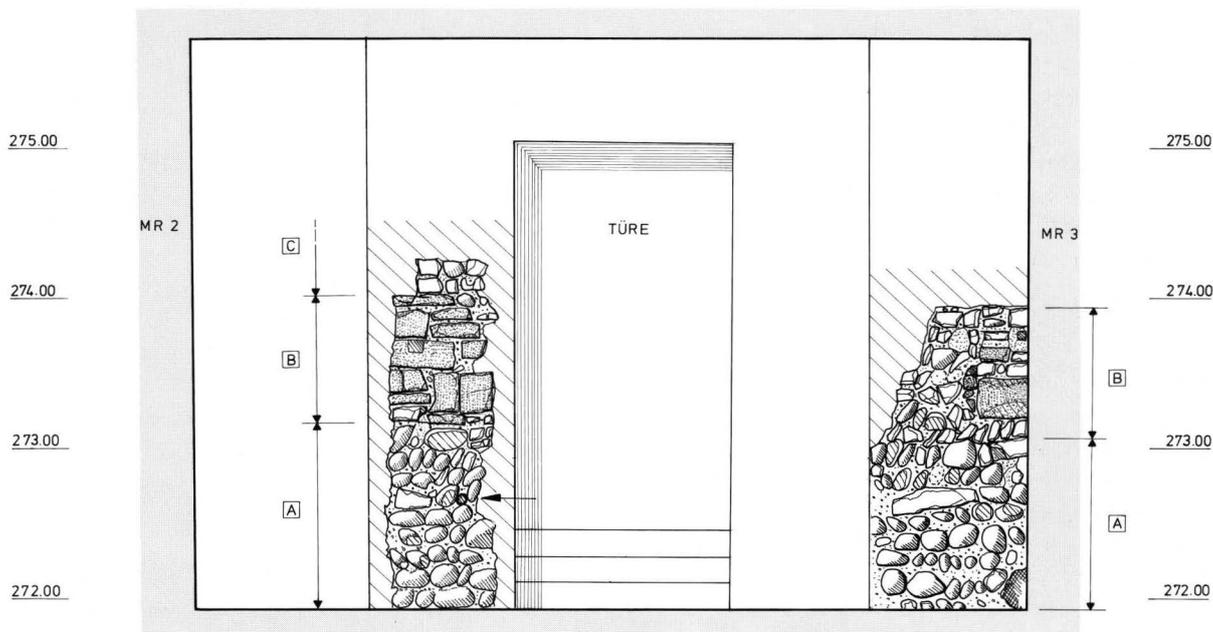


Abb. 2. Spalenberg 59/Leonhardsgraben 9, 1994/18. Rückfront der Burkhardtschen Stadtmauer (Mauer MR 1) im Erdgeschoss. Der Pfeil zeigt auf das Gerüstloch. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:50.

Legende:

- A unterster Mauerteil
- B mittlerer Mauerteil
- C oberer Mauerteil (nur in P 1)

- MR 2 östliche Brandmauer
- MR 3 westliche Brandmauer

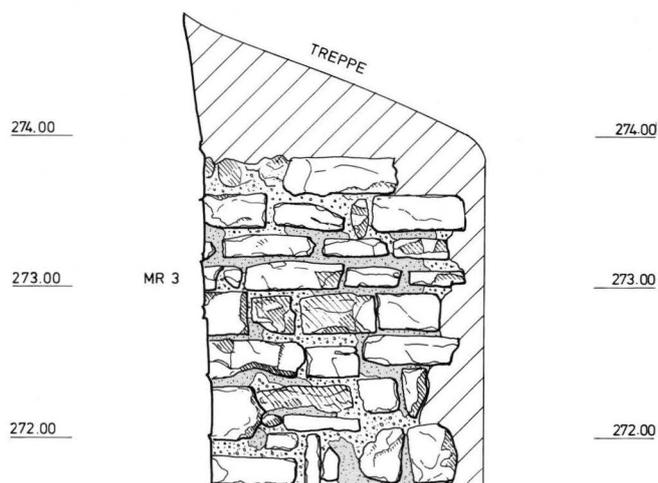


Abb. 3. Spalenberg 59 / Leonhardsgraben 9, 1994/18. Vorderfront der Burkhardtschen Stadtmauer im Erdgeschoss. Die originale Mörteloberfläche ist hell gestrichelt; die Schraffur bezeichnet moderne Mauerteile. Brandmauer MR 3 stösst an die Burkhardtsche Stadtmauer an. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:50.

weise etwas höher lag⁷. Man ist deshalb versucht, das ursprüngliche Bauniveau beim Wechsel zwischen den Bauphasen A und B zu vermuten (273,20 m ü.M.), da der aus einfachen Bollenwacken errichtete untere Mauerteil (A) nicht nach aufgehendem Mauerwerk aussieht. Wahrscheinlich ist die Stadtmauer hier wie am Leonhardsgraben 43⁸ mit dem Grabenaushub hintergeschüttet worden; so wenigstens könnte die Bauweise der anscheinend nicht auf Sicht gearbeiteten Zone A zu erklären sein. Das zum oben erwähnten Gerüststangenloch gehörende Gerüst muss auf der Grabenseite gestanden haben; die eingemauerte Stange reichte ursprünglich zweifellos durch die ganze Mauer hindurch.

Die bis jetzt bekannt gewordenen Teilstücke der Burkhardtschen Stadtmauer wiesen an der Aussenseite einen steinsichtigen Verputz mit Fugenstrich auf. Auffällenderweise zeigte der kleine erhaltene Verputzrest an der äusseren Mauerfront aber keinen Fugenstrich, obwohl hier der originale Mörtel erhalten war (Abb. 3)⁹. Vielmehr waren die Steine – soweit dies beobachtet werden konnte – verputzfrei, der Mörtel fand sich nur hinter den Köpfen der Mauersteine in den Mauerfugen. Er war offensichtlich zwischen die Mauersteine hineingedrückt worden und dadurch etwas verdichtet. Ob ein eigentlicher feiner Putzmörtel verwendet worden ist oder ob die sich undeutlich abzeichnenden Farbunterschiede durch das Verdichten zu erklären sind, muss offen bleiben. – Den Übergängen zwischen den an der Innenseite der Burkhardtschen Stadtmauer dokumentierten Bauphasen korrespondieren

auf der Aussenseite zwar Mauerfugen, doch liessen sich die innen aus unterschiedlichem Material bestehenden Mauerpartien hier nicht fassen.

Das neue Teilstück innerhalb der Burkhardtschen Stadtmauer

Beim neu dokumentierten Teilstück auf der Parzelle Nr. 9 handelt es sich um den westlichsten nachgewiesenen Mauerabschnitt am Leonhardsgraben. Nicht bekannt sind hingegen die Art des städtebaulich wie militärarchitektonisch wichtigen Anschlusses der Burkhardtschen Stadtmauer an das Stadttor sowie der genaue Verlauf der Stadtbefestigung von der Fundstelle bis zur Anschlussstelle am Spalenschwibbogen¹⁰. Ob der auf Abbildung 1 postulierte Verlauf der Stadtmauer der ursprünglichen Situation entspricht oder ob die Mauer etwas weiter stadteinwärts verlief – eventuell gar schräg auf das Tor zulief –, lässt sich heute nicht mehr überprüfen¹¹.

Bezüglich des Aussehens des Stadttors hielten wir uns bis anhin mangels konkreter Hinweise mit Rekonstruktionsvorschlägen zurück; postuliert wurde bislang – im Sinne der einfachsten Lösung – nur ein Mauertor, kein Torturm¹². Neue Ausgrabungen am Leonhardsgraben und im Lohnhof lassen es immerhin als möglich erscheinen, dass Mauertürme gleichzeitig mit der Errichtung der Burkhardtschen Stadtmauer oder kurz danach entstanden sind¹³. Es ist daher denkbar, dass der Stadtausgang oben am Spalenberg nicht nur als "Loch in der Mauer", sondern bereits von Beginn an als Torturm ausgebildet war¹⁴.

Innere Stadtmauer

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts war die sog. Innere Stadtmauer wenige Meter vor der Burkhardtschen Stadtmauer errichtet worden¹⁵; zu Beginn des 19. Jahrhunderts – wohl um 1815 – wurde sie bodeneben abgebrochen. Beim Umbau am Leonhardsgraben 9 konnte die Mauerabbruchkronen nach Entfernung eines Holzbodens im Erdgeschoss gefasst werden; die Mauerbreite betrug hier 1,6 m¹⁶. Die Aussenseite der Stadtmauer war im schmalen, unmittelbar davor gebauten Kellerchen erhalten, sie zog nach oben hin deutlich an¹⁷. Da an der Inneren Stadtmauer keine baulichen Eingriffe vorgesehen waren, wurde sie nicht weiter untersucht.

Im Altstadthaus waren schon um 1946 markante Eingriffe in die Bausubstanz erfolgt; damals war der grosszügig konzipierte Ladenraum im Erdgeschoss erstellt worden. Anlässlich des nunmehrigen Umbaus wurde der zwischen einer Türe und einem Liftschacht bis dahin vorhandene schmale östliche Mauerzahn der Burkhardtschen Stadtmauer abgebrochen (Abb. 2: P1). Dieser Verlust wird aber durch die klaren und nüchternen Formen des Umbaus wettgemacht, der die Baugeschichte des Hauses wieder deutlicher hervorreten lässt.

Literatur

d'Aujourd'hui, Bing 1988

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, „Hochmittelalterliche Stadtbefestigung und Entwicklung der Bebauung zwischen Leonhardsgraben und Spalenvorstadt/Heuberg“, BZ 88, 1988, 261–300.

Helmig 1989

Guido Helmig, „Ein neuer Aufschluss der Inneren Stadtmauer am Leonhardsgraben Nr. 3 (1989/27)“, JbAB 1989, 40–45.

Matt 1988

Christoph Ph. Matt, „Archäologische Befunde rund um den Spalenschwibbogen, Zusammenfassende Bemerkungen zu alten und neuen Leitungsgrabungen“, BZ 88, 1988, 309–326.

Anmerkungen

¹ StAB, HGB: Im Brandlagerbuch von 1807 sind noch keine Keller aufgeführt, doch enthält der Eintrag von 1815 den Vermerk „neues Hintergebäude, gegen den Graben“. Dies setzt den Abbruch der Inneren Stadtmauer und den Bau des Kellerchens voraus. Für das Jahr 1858 wird folgendes notiert: „mit gewölbtem Keller und Treppe, ... mit getrömtem Keller“ (getrömt: mit einer Balkendecke versehen). Damit sind die beiden Keller zwischen Spalenberg und Innerer Stadtmauer gemeint.

² Bauherr: Henri Schneider AG. Architektin: S. Gmür, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA; Bauleiter: Herr Äbli und Herr Langlotz. – Wissenschaftliche Grabungsleitung und Auswertung: Christoph Ph. Matt, technische Durchführung: Christian Bing. – In der „Basler Zeitung“ erschien ein ausführlicher Bericht über den Umbau, vgl. BaZ Nr. 260, 6. Nov. 1996 (S. 27).

³ Sachbearbeiter: Bernard Jaggi.

⁴ Zu den verschiedenen Fundstellen siehe Literaturverzeichnis.

⁵ Wohl in der ersten Hälfte des 19. Jh., siehe Anm. 1.

⁶ Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Stadtmaueruntersuchungen am Heuberg 32 / Leonhardsgraben 49, 1995/4 (die Berichterstattung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt).

⁷ Bei den Ausgrabungen am Leonhardsgraben 43 ergab sich immerhin eine Grabentiefe von 2,5 m (nach BZ 83, 1983, 260: Profil P 48, Horizont H II, und 262: Profil P 17), am Leonhardsgraben 49 eine Grabentiefe von möglicherweise gegen 4 m (gemäss Dokumentation: Maueransichten P 45 und P 102.1: UK Bauphase C 1, im Sinne wohl einer Maximalhöhe des damaligen Gelniveaus; Befund unpubliziert).

⁸ BZ 83, 1983, 260: Mauer MR 2, Zone B.

⁹ Auch am Leonhardsgraben 49, 1995/4 (noch nicht publiziert) war der Verputz im Bereich der obersten erhaltenen Mauerpartie der

Burkhardschen Stadtmauer dem Anschein nach nicht mit Fugenstrich versehen (dort wohl eine Frage des Erhaltungszustandes).

¹⁰ d'Aujourd'hui, Bing (1988, 266 Abb. 45) nahmen an, dass sie der Inneren Stadtmauer in etwa gleichem Abstand folgt wie weiter östlich, und rekonstruierten dementsprechend den Verlauf. Dafür gibt es jedoch trotz der im Bericht geäusserten Vermutungen keine wirklich stichhaltigen Hinweise. – G. Helmig schrieb wenig später, dass ihr Verlauf wahrscheinlich etwas weiter stadteinwärts zu suchen sei (Helmig 1989, 43 f.).

¹¹ Bei den Häusern südlich des Spalenschwibbogens (Leonhardsgraben 1–7) handelt es sich durchwegs um Bauten des 19./20. Jh., d.h. es sind keine Spuren/Reste der Burkhardschen Stadtmauer mehr erhalten. Auch der „schräge“ Verlauf der Burkhardschen Stadtmauer auf der andern Torseite ist nicht gesichert.

¹² d'Aujourd'hui, Bing 1988, 296; Matt 1988, 325 f.

¹³ Leonhardsgraben 49, 1995/4, und Leonhardskirchplatz 3, 1996/12 (noch nicht publiziert). Der bei d'Aujourd'hui, Bing 1988, 283 aufgeführte Rechteckurm im Teufelhof erwies sich bei den jüngst durchgeführten Bauuntersuchungen im Nachbarhaus (Leonhardsgraben 49, 1995/4) als zweiphasig; vgl. JBSGUF 79, 1996, 272 f.

¹⁴ Die bei früheren Leitungsgrabungen durchgeführten Untersuchungen erbrachten keine Hinweise auf bossiertes Sandsteinmauerwerk, das für eine jüngere Zeitstellung sprechen würde (Matt 1988).

¹⁵ d'Aujourd'hui, Bing (1988, 297 f.) führen mögliche Gründe für diese bloss geringfügige Erweiterung der Innerstadt an. Die diesbezüglichen historischen Quellen wären noch zu überprüfen.

¹⁶ Dokumentation: Foto F 8, F 9.

¹⁷ Dasselbe Phänomen liess sich auch im benachbarten Haus Leonhardsgraben 11 beobachten, wo die äussere Flucht der Mauerkrone einen ganzen Meter hinter der Flucht der Stadtmauerunterkante verlief. Unpubliziert, Dokumentation: Fundstelle Leonhardsgraben 11 / Spalenberg 57, 1985/11, Grundriss G 4.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
MVK	Museum für Völkerkunde
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB(S)	Staatsarchiv Basel-Stadt
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1994 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 bis 1993 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen.* Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH).* Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt.

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.

Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 45.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons-Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 40.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Faltafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 45.–.

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1996. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11. 78 Textseiten, 43 Abbildungen/Diagramme, 87 Zeichnungen, 19 Tabellen. ISBN 3-905098-19-9. Fr. 45.–.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Zur Zeit vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung.)

Rolf d'Aujourd'hui, *Basel Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof, Führer zur Ausstellung*, Sd aus: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990.2, 169–180. Fr. 3.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse in Basel*, Sd aus: Basler Stadtbuch 1993, 196–204. Fr. 3.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991. Zweite, unveränderte Auflage*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 40.–.

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten.

Wenn Sie Jahresbericht *und* Materialheft abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.